

Vereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Ausstecher, Tüncher und Weißbinder

sowie der freien eingeschriebenen Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 16.

Erscheint alle Sonnabend.

Aboonmentspreis 1.50 M. pro Quartal
Redaktion und Expedition: Hamburg 22,
Schmalenbekerstr. 17, Fernspr. Amt 3, 3622.

Hamburg,
Sonnabend, 18. April 1908.

Anzeigen kosten die 4 gespaltene Petitzelle
oder deren Raum 40 Pf. (der Betrag ist
stets vorher einzuzahlen.)
Vereinsanzeigen 20 Pfennig die Zeile.

22. Jahrg.

Kollegen!

Der süddeutsche Maler- und Tünchermeisterverband hat im Einverständnis mit dem Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe unserer Organisation den Krieg erklärt. Der Vernichtung unseres Verbandes soll der erste Schlag des neugegründeten Unternehmerverbandes gelten!

Wohlan, Kollegen, diesem brutalen, rücksichtslosen Vorgehen der Unternehmer muß nun mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegentreten werden! Niemals werdet Ihr zugeben, daß die Scharfmacher innerhalb unseres Kleingewerbes ihre Absicht erreichen! Niemals werdet Ihr Euch die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse von einer Klique von Scharfmachern aufzwingen lassen! Niemals werdet Ihr Euch Eurer Rechte berauben lassen!

Kollegen! Nun gilt es, die Feuerprobe für Euren Verband zu bestehen, das feste Vertrauen an Eure Organisation zu rechtfertigen! Jetzt gilt es zu zeigen, wer die Pflicht der innigsten Kollegialität und Solidarität in vollstem Maße erfüllt!

Auf Kollegen, in den Euch aufgezwungenen Kampf! Lebt strengste Disziplin! Klärt die indifferenten und noch wankelmütigen Arbeitsgenossen auf, dann werden alle Anschläge der Scharfmacher an dem festen Bau unseres Verbandes zunichte werden!

Die Zeit der Saat.

Osterfeuer flammen von den Bergen,
Himmelsanz zuckt roter Freudenchein,
Stürmisch, mit rebellischen Gebärden
Zog der Frühling in das Land hinein.
Seine Wetterstöße drohn und grossen,
Die Vernichtung — seine erste Tat;
Doch die Feuer grünen von den Bergen
Lobend ihn: Du bist die Zeit der Saat!

Aus den dämmergrauen Netherfernern
Naht sich wieder nun der Sonnenblid;
Vor den siegndhellen Strahlenspeeren
Weicht der Winter, weicht die Nacht zurück.
Und der Landmann geht mit vollen Händen
Durch des Alters schmalen Durchgang,
Streut die Körner in die off'n' Schollen
Frohen Aug's: nun ist die Zeit der Saat.

Herrlich ist's, wenn rings die Wipfel rauschen
Und der Sturm das alte zürnend sprengt,
Auf des Werbens leisen Ton zu lauschen,
Der von unten klingend aufwärts drängt.
Wie es wispert in den dunklen Gründen,
Wie das junge Leben sucht den Pfad
Aus der Finsternis versteckten Schlüßen —
Wunderherrlich ist die Zeit der Saat.

Schon erhob sich's in Millionen Keimen,
Schollen pläzen, und die Rinde bricht,
Knospen schwellen, Blatt und junge Blüten
Kehren sonnenfurstig sich zum Licht.
Und der Mensch träumt mit erhellten Sinnen
Schon vom fernen Gründag der Wahl,
Sieht die Mühsal ihren Preis gewinnen,
Sieht die Früchte dieser Zeit der Saat.

Osterfeuer flammen von den Bergen.
Auferstanden! jubelt die Natur,
Und es wandelt mit befreiter Stirne
Auch der Mensch in ihrer Strahlenspur.
Wer da fühlt, den ruft's mit tausend Zungen
Zu des Lebens schönster Freudentat:
Pflüger, Pflüger wiederum zu werden,
Auszustremen seine beste Saat!

G. Prezzang.

Zur Aussperrung in Süddeutschland, Hessen und Hessen-Nassau.

Endlich hält der neugebildete Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe den Augenblick für gekommen, eine Kraftprobe zu wagen, durch die unser Verband niedergezwungen werden soll, um die längst ersehnte "gewerbliche Ruhe" auf alle Fälle zu erzwingen. Dieser neue Meisterverband will nunmehr seine Feuerprobe ablegen und den Parteiverbänden zeigen, daß auch er seine eigentliche Aufgabe im Kampf gegen die Arbeitgeberorganisationen erfüllt, wie wir das vorausgesagt haben. Im großen Konzert der scharfmacherischen Kapitalproben kann natürlich dieser Unternehmerverband notorischer Kleinmeister nur eine bescheidene Rolle spielen. Das soll jetzt anders werden; er will nicht, daß man ihn des weiteren von oben herab ansieht, er will den Beifügungsnachweis erbringen, daß er ein ebenbürtiger Verband im Kreise der

Scharfmacher ist. Darum der Beschluss: Aussperrung aller dem freien Malerverband angehörigen Mitglieder in den Städten, in denen der Tarif abgelaufen ist.

Schon längst erfüllte widerlicher Großmachtkrieg einige Gernegroße dieses Unternehmerverbandes; längst schon dursteten sie danach, zur Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes die Machtfrage aufzuwerfen und eine Massenaussperrung zu inszenieren. Der erste Versuch der Massenaussperrung in Rheinland-Westfalen ist zwar schmälerlich gescheitert, das kann aber die führenden Geister nicht hindern, auf dieser bewährten Bahn fortzuschreiten. Die Grinde zu derartigem Vorgehen sind ja furzerhand geschaffen, man braucht nur eine kleine Komödie wie in Mannheim zu entrichten und als deren zweiten Teil eine allgemeine Aussperrung für Süddeutschland, Hessen und Hessen-Nassau zu proklamieren.

Es muß aber schlecht um die Sache der Aussperrungs-Befürworter bestellt sein, wenn man fortgeht eine unrechtmäßige Kampfweise betreibt und versucht, trotz feststehender Tatsachen die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Bereits Mitte der vorigen Woche wurde von den Scharfmachern an alle Mitglieder des Süddeutschen Maler- und Tünchermeisterverbandes der in Betracht kommenden Kampftorte nachstehendes "vertrauliches" Stundschreiben geplant:

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die Wipfel sind gefallen, der Freie Verband der Maler, Tüncher, Weißbinder (sozialdemokratische Organisation), Sitz Hamburg, hat die zum gewerblichen Frieden gebotene Hand zurückgewiesen! In Erlangen ist der Kampf bereits entbrannt. Die freie Gewerkschaft rüstet zu weiteren Taten. In ihrem Organ, dem "Vereins-Anzeiger", fordert die sozialdemokratische Organisation alle unverheiraten Gehülfen auf, aus Süddeutschland obzireien und triumphierend wird verkündet, daß in dieser oder jener Stadt bereits Hunderte von jungen Leuten freudig dienen, die gefolgt seien. Was hieron Dichtung oder Wahrheit ist, ist zurzeit noch nicht zu übersehen. Tatsächlich jedoch, daß von Seiten der Gehülfenleitung jetzt alle Versuche gemacht werden, unsere Kollegen von Arbeitskräften zu entlocken, um bei beginnender Saison dann dieselben geflügigt zu finden, um den erhöhten Lohnforderungen aufzustimmen!

Kollegen! Soll es so weit kommen, wie in früheren Jahren, daß eine Stadt nach der anderen von erhöhten Lohn- u. c. Forderungen überrascht und bei Nichtbewilligung mit Streit bedroht wird! Soll die Praxis der Einzelabschlachtung in gleicher Weise wie bisher fortgeführt werden? Soll die ohngeheure uneigennützige Arbeit Eurer führenden Kollegen eine vergebliche gewesen sein? Diese Fragen haben wir uns vorgelegt, als wir am Sonntag den 5. April zu einer Vorstandssitzung der Landesorganisation uns in Würzburg zusammenfanden, um zu beraten, wie den jetzt unhaltbar gewordenen Zuständen auf sich nebst ehrlich ein Ende bereitet werden kann.

Kollegen! Nach langem Winter steht jetzt unsere Arbeitsaison vor der Tür; während wir in früheren Jahren hoffnungsvoll dem Frühjahr und der damit verbundenen Arbeitsgelegenheit entgegensehen, ist in diesem Jahre infolge der schweren wirtschaftlichen Depression, die über ganz Deutschland lagert, auch unsere geschäftliche Lage eine sehr flöte. Geringerer Verdienst — erhöhte Löhne, das ist die Signatur des heutigen Tages und im Hintergrund droht uns, sobald die Arbeit etwas besser einsetzt, der wirtschaftliche Kampf, der Streit!

Die Führer der Freien Gehülfenorganisation lassen uns über ihre Mehrforderungen im unklaren. Kein Kollege weiß, was ihm der nächste Tag bringen wird. Diese Unsicherheit im geschäftlichen Leben verhindert jede vernünftige Kalkulation.

So kann und darf es auf die Dauer nicht weiter gehen. Süddeutschland ist der Kriegsschauplatz, auf dem in diesem Jahre der wirtschaftliche Kampf ausgeschlagen werden soll.

In denjenigen Orten, in denen die Tarife bereits abgelaufen sind, am Samstag den 11. April 1908 alle der Freien Organisation (Sitz Hamburg) angehörenden Maler, Ausstecher, Tüncher- und Weißbinder-Gehülfen zu entlassen sind. In denjenigen Orten, in denen die Tarife in nächster Zeit ablaufen, tritt diese Maßnahme mit dem Tage des Tarifablaufs ein. Die Gehülfen, die nachweisen können, daß sie dieser Organisation nicht angehören, dürfen nicht entlassen werden.

Kollegen! Wir sind uns der schweren Verantwortung dieses Beschlusses wohl bewußt, wenn wir aber nun an Eure Kollegialität appellieren und die bestimmte Erwartung aussprechen, daß alle unserem Verband angehörenden Maler, Tüncher- u. c. Meister unsere Parole streng befolgen, so leitet uns dabei der Gesichtspunkt, nur in Euren eigensten Interessen gehandelt zu haben. Aus unserer Fachpreise habt Ihr erfahren, daß die freien Gewerkschaften es abgelehnt haben, mit den Vertretern anderer Organisationen, die nicht auf sozialdemokratischem Boden stehen, gemeinsam zu verhandeln.

Im Maurer- und Zimmerer-Gewerbe Deutschlands ist es jedoch vor wenigen Tagen gelungen, einen für ganz Deutschland gültigen Tarifvertrag mit allen Verbänden ehemaliger Organisationen zu schließen. Was bei der sozialdemokratischen Maurerorganisation, "die sich stolz die Elite der deutschen Gewerkschaften nennt", möglich war, ist auch im Malergewerbe möglich. Es sind bereits Schritte unternommen, daß in kurzer Zeit die Verhandlungen wieder aufgenommen werden können. Diese Verhandlungen können aber nur dann für unsere Kollegen erfolgreich durchgeführt werden, wenn durch Arbeitserlassungen ein Druck auf die sozialdemokratische Gewerkschaft ausgeübt werden kann.

Kollegen! Euer ferneres Wohlergehen liegt in Eurer Hand; beweist, daß unsere jahrelange Organisationsarbeit nicht vergeblich gewesen, daß Ihr von den Arbeitnehmern gelernt habt, Eure eigenen Interessen wirksam zu vertreten.

25 000 deutsche Berufskollegen blicken auf Süddeutschland, unsere gut geführte Organisation wird ihnen beweisen, daß wir bereit sind, mit heiligstem Ernst unsere Interessen zu vertreten.

Wenn jeder Kollege seine Pflicht tut, ist der Sieg in kurzer Zeit unser! Noch nie war die Situation so günstig für uns wie jetzt.

Plärt die etwa noch schwachen und wankelmütigen Kollegen auf, wirkt auf die uns noch fernstehenden Kollegen vorbildlich! Beweist, daß auch Ihr im Laufe langer Jahre gelernt habt, für Eure Existenz Opfer zu bringen!

Auf denn zum Kampfe! Auf zum Sieg!

Zur Charakteristik dieses Kampfes sei bemerkt, daß er bewußte Unwahrheiten enthält. Wir stellen darum nochmals fest: Der Kampf wurde von dem Süddeutschen Verband in Nr. 13 seines Verbandsorgans gegen unsere Organisation eröffnet. Daraufhin wurde erst in Nr. 14 des "Vereins-Anzeigers" vor Zugang gewarnt und die ledigen Kollegen aufgefordert, abzureisen. — In Erlangen sind unsere Mitglieder nicht in den Streit getreten, sondern sie wurden ausgesperrt. — Wie der Hauptvorstand des Arbeitgeberverbandes sich eine leichte friedliche Verständigung vorstellt, geht daraus hervor, daß sein letztes Schreiben am 3. April bei unserem Vorstand einging, er aber bereits am 5. April in Würzburg gemeinsam mit den Süddeutschen Vertretern die Aussperrung beschloß. Gewiß die "schnellste Art", den gewerblichen Frieden herzuführen. — In allen Städten, wo die Tarife gekündigt waren, haben die Meister die Forderungen unserer Kollegen erhalten. Sie waren also nicht im unklaren. Dagegen haben die Meister in verschiedenen Städten bis zur letzten Stunde nicht einmal Antwort gegeben. — Aus dem in Nr. 15 des "Vereins-Anzeigers" veröffentlichten Protokoll und der bekannten Korrespondenz geht unzweideutig hervor, daß unser Hauptvorstand es nicht abgelehnt hat, mit wirtschaftlichen Gewerkschaftsvertretern gemeinsam zu verhandeln, sondern er hat es lediglich abge-

lehnt, Leute als gleichberechtigt anzuerkennen, die im Vertragsgebiet keine Mitglieder aufzuweisen haben. So liegen die Verhältnisse, und alle gegenteiligen Behauptungen weisen wir entschieden als nicht zutreffend zurück, sie sollen nur bezwecken, die öffentliche Meinung zu täuschen.

Ob in diesem Kampfe die christliche Organisation unseres Kollegen in den Rücken fällt, wird sich ja bald herausstellen. Nach einem weiteren Rundschreiben des Unternehmerverbandes, betitelt: „An unsere Herren Gehülfen!“ wird zwar erwähnt, daß mit den Vertretern der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gehülfenorganisationen fast in allen Punkten eine Einigung erzielt sei. Aus diesem Grunde soll mir noch mit letzterem weiter verhandelt werden. Das ist zwar leichter gesagt wie durchgeführt, indem in den meisten Orten sie gar nicht in Betracht kommen, und da, wo wirklich welche vorhanden sind, ihre Zahl eine so geringe ist, daß sie gar keinen Einfluß ausüben imstande sind. Der offensichtliche Trick der Unternehmer geht hieraus nur allzu klar hervor.

Der Unternehmerverband ist über die Stärke und den Einfluß der einzelnen Gehülfenverbände sehr gut unterrichtet, und wir geben uns auch keinem Zweifel hin, daß er außer unserem Verband keinen der übrigen für ernst nimmt. Die Verhandlungen in Mannheim mit diesen war das reine Posseispiel, weil sie in der Tat für einen wirklichen Tarifabschluß und dessen Durchführung gar nicht von Bedeutung sind. Einzig und allein als einen guten Vorwand zur eventuellen Rechtfertigung vor der öffentlichen Meinung griffen die Unternehmer die Situation nach Mannheim auf, um ihrem einzigen gefürchteten Gegner, dem Verband der Maler, Anstreicher, Lackierer, Tüncher und Weißbinder einen vernichtenden Schlag beibringen zu können. Denn, ist es erst einmal gelückt, unseren Verband niederzuzwingen — und dahin zielt das ganze Streben des Unternehmerverbandes — wäre es für ihn eine Kleinigkeit, einen Generaltarif für ganz Deutschland nach dem Herzen der Scharfmacher der gesamten Gehülfenschaft aufzurollieren, da die übrigen Organisationen für die Herren nur zur gegebenen Zeit eine Rolle als Dekorationstück spielen, im übrigen sie aber nicht auf der Bühne haben.

Gewiß, die Aussperrung ist das schärfste Kampfmittel der Unternehmerverbände. Was aber den kapitalkräftigen Zweigen in der Industrie und im Baugewerbe bisher noch nicht gelungen ist, die Arbeiterorganisationen niederzuwerfen, dürfte am allerwenigsten den Unternehmern eines Kleingewerbes, wie es das unserige ist, möglich sein. Unser Gewerbe ist reichlich übersättigt von sog. Selbstständigen, die als Übermeister den schärfsten Konkurrenzkampf führen. Jeder Streit schon bringt eine Anzahl neuer Meister hervor, ein großer Teil der Selbstständigen unseres Gewerbes ist erst infolge von Streits oder Maßregelung zu diesem Schritt gezwungen worden und die Zukunft wir, es bestätigen, daß auch mit der jetzigen Aussperrungsmanie das Scharfmachertum sich selbst eine Rute bindet. Manche der ausgesperrten Kollegen werden sich

selbstständig machen und einen erbitterten Kampf zur Erhaltung ihrer unfreiwilligen Meisterschaft aufnehmen. Ebenso werden Pfuscharbeiten, wo immer sich Gelegenheit bietet, inreichlichem Maße zur Ausführung gelangen. Ob diese unausbleiblichen Früchte der Unternehmertaktik zur inneren Gesundung und Hebung des tief genug darniederliegenden Gewerbes geeignet sind, wird wohl kein Kenner unserer gewerblichen Verhältnisse behaupten wollen.

Nachdem es der Unternehmerverband zur Machtkampf gegen unsere Organisation hat kommen lassen, scheidet für uns selbstverständlich gegen die Feinde unseres Verbandes jede Rücksichtnahme aus. Unsere Kollegenschaft wird den ihr ausgezwungenen Kampf zu führen wissen und den Beweis erbringen, daß die Solidarität das höchste Gesetz der Organisation ist. Kein Verräter darf in unseren Reihen entstehen, kein Streikbrecher den Aussperrten in den Rücken fallen! Das gemeinsame Band, die Klassensolidarität, muß alle Arbeitsbrüder fester denn je zusammenhalten. Die Hoffnung der Scharfmacher darf sich nicht erfüllen!

Unser der Sieg, trohallede!

Unser Verband im Jahre 1907.

In der vorliegenden Nummer unterbreiten wir unseren Verbandskollegen die Jahresabrechnung der Organisation für 1907. Wiederum zeigt sie eine erfreuliche Fortentwicklung, daß erfreuliche Bild einer weiteren innen Erstärkung unseres Verbandes, trotzdem der größte Teil unserer Kollegen im vergangenen Jahre, besonders in den Großstädten, mit einer ziemlich ungünstigen Geschäftskonjunktur zu rechnen hatte. In Berlin z. B. war den Sommer über eine so große Arbeitslosigkeit, daß sich Hunderte von Berufskollegen gezwungen sahen abzureisen und monatelang vor Zugang die reisenden Kollegen gewarnt wurden.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl nach 52 Wochenbeiträgen berechnet, beträgt für 1907 89 000, darunter 59 weibliche. Im Jahre 1906 hatten wir 86 626 Mitglieder zu verzeichnen, sobald die Summe für das vergangene Geschäftsjahr 2383 Mitglieder beträgt. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes in den letzten 5 Jahren stellt sich im Jahresdurchschnitt wie folgt:

1903: 19 037	Mitglieder
1904: 22 859	"
1905: 29 470	"
1906: 86 626	"
1907: 89 009	"

Wir ersehen daraus, daß die Steigerung der Mitglieder im letzten Jahre keine so große mehr war, wie in den vorhergehenden Jahren trotz unvermindelter Agitationstätigkeit. Hier ist aber zu berücksichtigen, daß wir bisher das Schwergewicht unserer Agitation auf die Großstädte richteten, in denen die meisten unserer Berufskollegen in Arbeit stehen. Nach unserer im Jahre 1906 aufgenommenen Statistik waren allein in den Städten mit über 100 000 Einwohnern 73,2 Proz. aller Be-

schäftigten vorhanden. Der größte Teil dieser Kollegen ist für unsere Organisation gewonnen, in einem zweiten Teil der Großstädte sind von den Beschäftigten 70 Prozent in unserem Verband organisiert, wodurch sich Werbemöglichkeit also bedeutend schwieriger gestaltet. Eine Ausnahme macht baunderlicherweise nur die Provinz Rheinland, wo trotz der großen Kampfperiode im Jahr die Organisation nicht den Aufschwung genommen hat, wie man ihn hätte mit vollem Recht erwarten sollte. Rheinland mit seinen vielen großen Industriestädten noch verhältnismäßig am schlechtesten organisiert, wahrschließlich auch auf die Organisationszerstörung zurückzuführen ist. Wohin diese Bersplitterung Kräfte, die Bekämpfung der eigenen Arbeitskollegen lassen die Kollegen am besten aus dem Verhalten der Unternehmer. Die Seiten sind vorüber, wo die Organisation erst durch die Lohnkämpfe die Massen der verschiedenen heranzog und plötzlich einen enormen Aufschwung an Mitgliedern erhielt; heute hat das Groß-Berufskollegen eingesehen, daß, sollen die Lohn-Arbeitsbedingungen unseres Gewerbes gebessert und mit vielen Opfern Errungene hochgehalten werden, dann möglich ist, wenn eine starke, festgefügte, einheitliche Organisation vorhanden, die auch die Gewähr gibt, die Interessen der gesamten Berufskollegen nach Richtung hin tatkräftig zu vertreten.

Wie gerade der Verband der Maler, Anstreicher, Lackierer, Tüncher und Weißbinder in dieser Beziehung seiner wichtigsten Aufgabe auch im Jahre 1907 nachzuzeigen uns om deutlichsten die Lohnbewegungen und Lohnkämpfe. Wohl haben wir bereits darüber in unserer Jahresabrechnung teilweise berichtet. Nachdem uns nun endgültigen Bahnen aus der Streikabrechnung vorliegen wollen wir noch folgendes ergänzend nachtragen.

Im ganzen hatten wir im Jahre 1907 in 173 Fälle Bewegungen zur Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses geführt. Sie umfaßten 267 Orte mit 5172 Betrieben, in denen 22 816 Arbeiter beschäftigt waren. Die erfolgreiche Unterhandlungen mit den Unternehmern, ohne Arbeitseinstellung, fanden ihre Erledigung 87 Fälle, die sich auf 122 Orte bezogen und 2314 Betriebe mit Beschäftigten umfassen. Durch eine Steigerung der Löhne in früher abgeschlossenen Tarifen erzielten wir eine Verbesserung des Arbeitsverhältnisses in 28 Fällen, die auf 46 Orte mit 1052 Betrieben und für 4737 Beschäftigte beziehen.

Zwecks Verbesserung des Arbeitsverhältnisses, insbesondere von Beschlechterungen durch Streiks und insbesondere von Aussperrungen kam es zum Kampf in 58 Fällen, sich auf 99 Orte ausdehnten und 1806 Betriebe mit 388 Beschäftigten betrafen. Diese Lohnkämpfe setzten sich zusammen aus 27 Angriffstreits mit 5249 Beteiligten, 8 Abwehrstreits mit 195 Beteiligten und aus 23 Aussperrungen mit 2121 Beteiligten. Die Angriffstreits dauerten zusammen 1186 Tage, die Abwehrstreits 1 Tage, die Aussperrungen zusammen 676 Tage. Im ganzen waren also 1985 Tage Streit zur Beilegung der Differenzen.

Zwecks Verbesserung des Arbeitsverhältnisses, insbesondere von Beschlechterungen durch Streiks und insbesondere von Aussperrungen kam es zum Kampf in 58 Fällen, sich auf 99 Orte ausdehnten und 1806 Betriebe mit 388 Beschäftigten betrafen. Diese Lohnkämpfe setzten sich zusammen aus 27 Angriffstreits mit 5249 Beteiligten, 8 Abwehrstreits mit 195 Beteiligten und aus 23 Aussperrungen mit 2121 Beteiligten. Die Angriffstreits dauerten zusammen 1186 Tage, die Abwehrstreits 1 Tage, die Aussperrungen zusammen 676 Tage. Im ganzen waren also 1985 Tage Streit zur Beilegung der Differenzen.

Die mit so großen Hoffnungen begonnene Bewegung verlief resultlos; der Massenstreit fiel ins Wasser, wo es wirklich zum Streit kam, nahm dieser gar bald Ende, ohne daß ein Erfolg erzielt worden war. Gründe hierfür liegen auf der Hand. Die Erfahrung uns tausendfach gelehrt, daß mit Begeisterung allein Streit siegreich durchgeführt werden kann. Und die Hölle befähigt fast nichts als die Begeisterung für eine gute Sache, während die Prinzipale sich auf ihren Stand stützen; die Organisation der Gehülfen war nach den Anfangen begriffen, viele Städte, selbst bedeutende Städte in dem Verbande und überhaupt ließ die Hölle noch viel zu wünschen übrig. Aber noch ein Umstand kam hinzu: die Polizei, die die Prinzipale ungeschoren ließ, schritt gegen die Gehülfen schonungslos ein und schaffte unter Führung des berüchtigten Polizeipolizisten die Gehülfenvereine in jeder Weise. In Berlin, wo ein Teil der Gehülfen wirklich die Arbeit empfanden, weil die Prinzipale sich auf nichts einlassen wollten, war seitens der Staatsanwaltschaft gegen das Streikkomitee Anklage wegen strafbarer Arbeitseinstellung erhoben, vorbereitung zum Streit erhoben; das Kriminalgericht verurteilte dann auch die Mitglieder am 20. Januar 18 zu je 14 Tagen Gefängnis — wieder ein Beispiel von dem zu hohen Handlungen der zwischen Polizei und Gericht.

Trotzdem und allem wurden die Gehülfen nicht los, sie schließen einen neuen Kongress zum 27. und 28. Oktober nach Frankfurt a. M. aus und bauten einen festen Zusammenschluß der Hilfsarbeiter auf. Es wurde ein neues Zentralkomitee mit fröhlich an der Spitze gewählt und dessen Sitz nach Berlin verlegt. Fröhlich nahm unternahm im Laufe des Winters Agitationsreisen durch ganz Deutschland und gründete überall Bündnisse. Leider aber war alle Mühe vergeblich, denn die Wogen der Reaktion stiegen immer höher. Der auf den 30. September 1849 nach Berlin einberufene Kongress des Gutsbesitzersbundes wurde von der Polizei wegen einer „Aufforderung an unerlaubten Gehülfen“ aufgelöst, vielleicht wollte die hohe Dignität in ihrer bekannten „Arbeiterfamilie“ gleich sich der Verbund fast nur auf das Hilfsarbeiter-

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im Jahre 1848.

IV.

Neben dem großen, sich über ganz Deutschland erstreckenden Arbeiterbunde, in dem sich die Arbeiter verschiedenster Branchen zusammenfanden, um auf dem Wege der Koalition eine Verbesserung ihres Loses herbeizuführen, begegnen wir im Jahre 1848 auch bereits anderen Organisationen, die sich auf eine bestimmtte Branche befrankten, um auf diese Weise bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erstreben. Während eine große „Arbeiter-Verbrüderung“, wenn sie sich auch auf sachgewerbliche Grundlage aufbaute, immerhin mehr als die Vertreterin allgemein-sozialer Ideen gelten konnte und auch politisch-demokratische Zwecke mit in ihren Bereich zog, so hielten sich die eigentlichen Gewerkvereine doch mehr von Politik fern und beschränkten sich nach Art der englischen Trades-Unions darauf, durch Unterhandlungen resp. Kämpfe mit dem Unternehmertum ihre Position zu verbessern. Sie schrieben also das Prinzip der Selbsthilfe auf ihre Fahne, unterließen es aber nebenbei nicht — wie es nun einmal dem deutschen Arbeiter im Blute liegt — auch die Einigung des Staates zugunsten der Arbeiter zu fordern. Letzteres scheint jedoch mehr eine Unpassung an den Zug der Zeit gewesen zu sein, als ein wirklich Erfolg versprechendes Programm, wenigstens sehen wir, daß diese Gewerkvereinen auf die Stärkung ihrer Koalitionen zum Gewerkschaftskampf gegen das Unternehmertum das Hauptgewicht legten.

Die ersten, die sich eine sachgewerbliche Organisation in dem angebundenen Sinne schufen, waren die Buchdrucker, und zwar war Berlin derjenige Ort, wo sie sich zuerst lokalisierten. Bereits gegen Ende des Monats April traten sie mit einer Forderung auf Lohn erhöhung an die Prinzipale heran, und als diese abgelehnt wurde, initiierten sie einen Massenstreit, der schon nach wenigen Tagen zu ihren Gunsten entschieden wurde, indem die Prinzipale versprachen, vom 1. Juni an eine 25prozentige Lohn erhöhung einzutreten zu lassen. Gleichzeitig regte es sich auch in anderen deutschen Städten, und auf Anregung von Frankfurt a. M. aus wurde eine „Deutsche National-Buchdruckerkonferenz“ nach Mainz einberufen, die dort auf dem 11.—14. Juni 1848 tagte. Aus mehr als 50 Städten waren Delegierte angereist, die nach längerer Beratung den National-Buchdruckerverein Gutenberg gründeten; als Organ des Vereins sollte eine Zeitung Gutenberg in Berlin herausgegeben werden, zu deren Redakteur Karl Fröhlich bestimmt wurde.

In Bezug auf Organisation wurde in Mainz be-

städten zusammen mit denjenigen der benachbarten Kleinstädte einen Ausschuß von vier Gehülfen und drei Prinzipalen, der jede entstandene Differenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schlichten sollte; wollten sich die Beteiligten hierbei nicht beruhigen, so stand ihnen die Berufung an den Centralausschuß in Frankfurt a. M. zu. Diese Ausschüsse hatten gleichzeitig die Arbeitsnachweise in die Hand zu nehmen und die Vergabe von Arbeit einheitlich zu regeln. Eine Umgehung dieser offiziellen Nachweise war weder den Prinzipalen noch Gehülfen erlaubt.

In Bezug auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurde ein Lohnkatalog ausgearbeitet, der erheblich höhere Sätze enthielt als der bisher geltende, und der für Maschinennarbeit dieselben Preise festsetzte, wie für die Handarbeit; ferner durften, solange eine Preise in einer Werkstatt stillstand, bei den Maschinen nur gelernte Drucker verwendet werden, auch war in diesem Falle die Nacharbeit nur als Ausnahme zulässig. Dieser Lohnkatalog sollte möglichst bald in Kraft treten; als letzter Termin der Einführung wurde der 1. August 1848 festgesetzt. Von diesem Tage an sollte in allen Buchdruckereien, die sich den Kongressbeschlüssen nicht gefügt haben würden, der Streit problematisch und alle Arbeiter, die trotzdem noch weiter arbeiteten, mitamt den Werkstätten in Verzug erklärt werden.

Um das Frankfurter Parlament, als der Vertretung des deutschen Volkes, richtete der Kongress am Schlusse seiner Tagung einen Aufruf in dem die bekannten Forderungen, wie Errichtung eines Arbeitsministeriums, Regelung des Lehrlingswesens, unbedingtes Koalitionsrecht usw., erhoben wurden. Das Parlament hat vermutlich auch diese Adresse, wie so viele andere aus Arbeiterkreisen, einfach ad acta gelegt.

Die Aussarbeitung des neuen Lohnkatalogs und die Anordnung eines Massenstreits bewirkte in den beteiligten Kreisen große Erregung; die Gehülfen suchten in der ihnen zugänglichen Presse nachzuholen, daß die geforderte Lohn erhöhung eine unbedingte Notwendigkeit sei, und daß die Prinzipale recht gut auf der Lage wären, diese vermehrte Ausgabe zu tragen; ferner veranstalteten sie in Leipzig, Dassel, Dresden und an anderen Orten Proporzialskonferenzen und gründeten Zweigvereine, um den Streit eben mit aller Kraft durchzuführen zu können. Und zwar blieben aber auch die Prinzipale nicht müsig; erwiderte durch die ihnen seitens der Gehülfen drohende Gefahr, schlossen sie sich gleichfalls fest zusammen und veranlaßten mehrere Kongresse, deren bedeutenderster am 17. Juli 1848 in Leipzig stattfand. Hier kam man zu dem festen Entschluß, die Forderungen der Gehülfen rundweg abzulehnen, da sie

renzen notwendig. An Arbeitszeitverlust bedingten die Ungriffstreiks 65375 Tage, die Abwehrstreiks 1130 Tage, die Aussperrungen 20015 Tage. Insgesamt beträgt der Arbeitszeitverlust 86520 Tage. Die Beteiligten hatten einen Verlust an Arbeitslohn für diese Zeit von 358709 M. Diese Zahlen geben uns ein Beispiel dafür, welche Opfer die Kollegen beim Lohnkampf bringen und welche Verbesserungen wir erreichen müssen, um diesen Verlust wieder auszugleichen. Allerdings können wir konstatieren, daß wir im Jahre 1907 durch die Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses diesen Betrag reichlich aufgewogen haben.

Bei unseren Lohnkämpfen wurde erreicht eine Verkürzung der Arbeitszeit für 3576 Kollegen und zwar 12036 Stunden pro Woche. Für 12994 Kollegen konnten wir eine Lohnerhöhung erreichen, die eine Steigerung des Lohnes von 25712 M. pro Woche zur Folge hatte. Durch diese Verbesserung des Lohnes rechtfertigen sich auch die für die Kämpfe ausgegebenen Summen, das zur Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses angelegte Kapital hat sich aufs beste rentiert. Unsere Gesamtausgaben für die Lohnkämpfe im Jahre 1907 betrugen 194450 M. Davon entfallen 179894 M. auf Streiks und Aussperrungen, die den Beruf als solchen betreffen, 14556 M. entfallen auf Streiks und Aussperrungen, bei denen die Kollegen unseres Berufes nur in Weisbadenschaft gezogen waren.

Neben diesen rechnerischen Verbesserungen hat die Organisation aber auch durch die Festigung und Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses, durch den Abschluß von Tarifverträgen, erheblich gewonnen. Nach unserer Statistik bestanden am Anfang des Jahres 1907 in Deutschland für unseren Beruf 160 Lohntarife, die sich auf 12109 Betriebe mit 39685 Beschäftigten erstreckten. Am Schluß des Jahres 1907 hatten wir 214 Tarife, die sich auf 12384 Betriebe mit 47412 Beschäftigten erstreckten, vereinbart. Von den Tarifen sind 73 erstmalige Abschlüsse, sie umfassen 2506 Betriebe mit 12867 Beschäftigten. Eine Erneuerung und Verbesserung bestehender Tarife haben wir zu verzeichnen bei 31 Tarifen für 1490 Betriebe mit 6312 Beschäftigten.

Alles in allem, wir können mit der Bewegung, die zur Regelung und Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses im abgelaufenen Jahre geführt werden mußte, wohl zufrieden sein.

Neuaufnahmen waren im Berichtsjahre 22224 zu verzeichnen, davon 52 weibliche. Im Jahre 1906 betrug die Zahl der aufgenommenen Mitglieder noch 27487, es sind also im vergangenen Jahre 5263 Mitglieder weniger aufgenommen worden. Wenn trotzdem die Mitgliederzahl um 2383 gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist, so ist dies für die wachsende Stabilität des Mitgliederstandes ein gutes Zeichen. Immerhin ist die Fluktuation noch eine sehr erhebliche zu nennen. Von den im Jahre 1906 eingetretenen 27487 Mitgliedern erhielten nach 1 Jahre 12250 = 37 Prozent ein neues Mitgliedsbuch ausgestellt. Von den im Jahre 1902 ausgestellten 7924 neuen vier-

beschränkte, fiel er doch der Sturmflut der Reaktion zum Opfer; die Filialvereine wurden aufgelöst, die Verbandsleitung „Gutenberg“, die man bereits von Berlin nach Breslau verlegt hatte, mußte ihr Erscheinen einstellen.

Neben den Buchdruckern traten im Jahre 1848 vornehmlich die Zigarrenarbeiter als Träger sozialgewerblicher Verbündungen hervor; ihr erster Kongress fand in Berlin vom 23. August bis 8. September statt; auf demselben wurde ein nationaler Unterstützungsverein, und zur Vertretung der Fachinteressen die Zeitung „Concordia“ gegründet. Der Berliner Kollege Wenzel Köhlwedt, der unermüdlich Propaganda getrieben hatte, übernahm die Redaktion und unternahm in den nächsten Monaten in ganz Deutschland Agitationsreisen; schon nach kurzem Bestehen hatte der Verein bereits in 60 deutschen Orten Mitgliedschaften.

Vom 8. bis zum 13. September 1849 tagte in Leipzig ein neuer Kongress, auf dem 77 Städte durch 21 Delegierte vertreten waren; hier wurde die „Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands“ definitiv gegründet, ferner wurde das Wanderunterstützungs- und Krankenfassenswesen geregelt; der Verbandsvorstand wurde von Berlin nach Bremen verlegt und Wenzel Köhlwedt zum Präsidenten ernannt. Die „Concordia“ sollte mit dem 1. Oktober 1849 zu erscheinen aufhören und an ihre Stelle die „Verbrüderung“, das Organ des allgemeinen Arbeiterbundes, treten. Die „Assoziation“, deren Hauptanliegen auf Lohnsteigerung und Verminderung der Arbeitslosigkeit gerichtet war, zu welchem Zwecke man die Abschaffung der Frauenarbeit forderte, suchte und fand eine enge Verbindung mit der „Arbeiter-Verbrüderung“; ging aber bald wieder ihre eigenen Wege und ließ auch im April 1850 die „Concordia“ wieder in Hannover unter Köhlweds Leitung erscheinen. Als Köhlwedt bereits im Mai des selben Jahres aus Hannover ausgewiesen wurde, redigierte der Fischer Stephan die Zeitung; er geriet aber bald mit dem Präsidium der „Assoziation“ in Differenzen und ließ das Blatt eingehen. Auch dem Zigarrenarbeiterverbande wurde durch Polizeischikanen das Leben sehr schwer gemacht, bis auch ihm zugetragen die Reaktion das Lebenslicht auslöste.

Außer diesen beiden großen Verbänden gab es in verschiedenen Industrieorten eine mehr oder minder regelmäßige Arbeitersbewegung, die vermutlich ebenfalls zu größeren Verbänden geführt haben würde, falls ihr eine längere, ruhige Entwicklung vergönnt gewesen wäre; herausgehoben sind in dieser Hinsicht der Maschinenbauer- und Stahlmacherverein in Berlin, der Verein der Weber in Krefeld und der Seidenwirker in Barmen, der Schuhmacher in Bremen, der Maurer, Zimmerleute, Schuster,

jährigen Mitgliedsbüchern wurden 1906 wieder 4100 neu ausgestellt. Nach 4 Jahren waren also von diesen Mitgliedern 52 Prozent dem Verband erhalten geblieben. Darum kann nicht oft genug an die Verwaltungen unserer Filialen die Mahnung gerichtet werden, zwecks Erzielung einer immer größeren Stabilität der regelmäßigen, gut durchgeföhrten Einklassierung der Beiträge die ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn leider muß konstatiert werden, daß es in dieser Beziehung noch in manchen Filialen schlecht bestellt ist. Da, wo die Einklassierung gut funktioniert, ist auch die Stabilität der Mitglieder eine bedeutend bessere.

In den Ausgaben ist die Streikunterstützung mit 174657.09 M. wieder an erster Stelle vertreten. Das macht pro Kopf und Mitglied 4.48 M.

Die Krankenunterstützung hat im Jahre 1907 eine gewaltige Steigerung erfahren. Während im Jahre 1905 auf pro Kopf der Mitglieder 1.74 M., 1906 auf pro Kopf 1.63 M. Unterstützung entfällt, beträgt sie 1907 auf jedes Mitglied berechnet 2.23 M. In manchen Filialen mit vielen älteren Mitgliedern steigt die Summe bis über 5 M. auf jedes Mitglied. Gewiß eine öfter schwere Belastung für die Organisation.

Die vorliegende Abrechnung zeigt aufs deutlichste, welche gute Stütze unsere Kollegen an dem Verband haben. Wiederum sind wir ein gut Stück Weges vorwärts gekommen, aber es genügt noch lange nicht, noch viel mehr muß geleistet werden, um die noch unorganisierten, die Bauen und Wankelmütigen dem Verband zuzuführen. Nur durch zähe, unermüdliche Agitations- und Organisationsarbeit können wir eine Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage erzielen. Gerade jetzt, wo von allen Seiten das organisierte Unternehmertum zum vernichtenden Schlag gegen uns ansetzt, wo es Tausende unserer Mitglieder durch Aussperrung niederkriechen will, heißt es für uns: Einig, wie es Brüder geziemt, festgeschlossen, wie es eine mutige Kämpferschar erfordert! Zeigt euren Feinden, daß ihr euch nicht niederringen lasst! Gesteure ganze Kraft ein, wo es gilt für die Organisation zu kämpfen, vorwärts Kollegen, durch Kampf zum Sieg!

Lohnbewegung.

Haltet strengstens Zugang fern nach dem gesamten Aussperrungsgebiet: Süddeutschland, Hessen und Hessen-Nassau.

De weiteren muß Zugang fern gehalten werden nach: Mühlhausen i. Th., Münster i. W., Bad Deynhausen, Blumenberg-Kellingen und Wedel.

Eine genaue Zusammensetzung der ausgesperrten Kollegen liegt uns noch nicht vor. Bis Dienstag morgen waren folgende Aussperrungen gemeldet:

Augsburg 33 Kollegen, Landshut 11, Nempten 50, Freiburg 90, Darmstadt 381, Frankfurt 600, Friedberg 23, Hanau 140, Höchstädt 50, Homburg 60, Offenbach 190, Wies-

Schneider, Pader und Barthierghissen in Leipzig und noch viele andere. Auch auf die Streiks ist hinzuweisen, die als erste Anzeichen einer gewerkschaftlichen Bewegung gelten dürfen; so streikten in Berlin die städtischen Arbeiter, die eine Erhöhung des Tagelohnes von 12½ auf 15 Silbergroschen durchsetzen, und die Maschinenbauer, die eine zwölfstündige Arbeitszeit und einen Wochenlohn von 5 Thaler erlangten, die Stahlmacher, die Maurer, die Bäcker usw. Und alles dies ging vor sich der Polizei, die mit brutaler Faust jede gewerkschaftliche Regung zu unterdrücken suchte.

* * *

Wir sind am Ende unserer Betrachtungen angelangt; wir sehen die Seele der rein proletarischen Bewegung auf deutschem Boden sprühen und wachsen, wir sehen aber auch die Sturmfluten der Reaktion darüber hinweg brausen und die zarten Seeme verbergen. Und warum erzählen wir dem Leser von jenen Seiten wozu — um mit den Worten des Dichters Lenau im Schlussgesang seiner „Albigenser“ zu reden —

Wozu begrabsches Leid lebendig singen
Und gegen Tote hab dem Herzen bringen?
Hat unsere Zeit nicht Leids genug für Klagen,
Hat Hass nicht manchen, der da lebt, zu schlagen?

Darauf möchten wir gleich dem Dichter antworten:
Nicht meint das Lied auf Tote abzulenken
Den Hass von solchen, die uns heute fränken,
Doch vor den schwächeren, spät gezeugten Kindern
Des Nachfolgs wird die schene Furcht sich mindern,
Wenn ihr die Schimpfgestalten der Diktatoren
Vergleicht mit Immogen, dem großen Löwen,
Der doch der Menschheit Herz nicht stillgezwungen
Und den Gedanken nicht hinabgerungen.

Das heißt in unserem Falle: Wenn es schon damals, als die Arbeiterbewegung noch in den Kinderschuhen stand, unmöglich war den Gedanken einer proletarischen Emancipation auf die Dauer zu unterdrücken, um wie viel weniger wird es der heutigen Reaktion gelingen, dem Ringen des ins Mannesalter getretenen Proletariats Schranken zu ziehen. Der Rückschlag in die Vergangenheit ist also zugleich ein trösterlicher Ausblick in die Zukunft, und trotz mancher Enttäuschung und mancher Misserfolge auf dem Gebiete der deutschen Gewerkschaftsbewegung können wir doch mit berichtigtem Stolze behaupten, daß wir seit sechzig Jahren um ein gutes Stück Weges weiter gekommen sind. Und das soll uns zu neuer Arbeit anspornen.

haben 391, Worms 13, Mannheim 400, Heidelberg 72, Ulm 28, Konstanz 15; za. 2600.

3. Bezirk.

In Bergedorf wurde durch Verhandlungen eine Einigung erreicht. Der tariflich festgelegte Stundenlohn von 55 S. bei 9½ stündiger Arbeitszeit wurde auf 62 S. erhöht und die tägliche Arbeitszeit auf 9 Stunden festgelegt.

In Reinbek tritt die gleiche Lohnerhöhung ein, nur endet dort die Arbeitszeit um 5½ Uhr, weil die Mittagspause nicht wie in Bergedorf 1½ Stunden beträgt, sondern nur 1 Stunde.

In Neumünster war bisher die 10stündige Arbeitszeit vorhanden. Nunmehr ist diese auf 9½ Stunden täglich festgelegt. Der bisherige Stundenlohn betrug 50 S. pro Stunde und für Junggesellen 48 S., nunmehr ist der Lohn einheitlich auf 53 S. festgesetzt.

In Göttingen war in dem abgelaufenen Tarif ein Stundenlohn von 37 S. festgelegt und im ersten Gehüllsjahr 27 S. Nunmehr ist der Lohn auf 38 S. und für nächstes Jahr auf 39 S. einheitlich vereinbart.

In Hannover ist der Stundenlohn von 50 auf 52 S. für die Junggesellen bis zur Vollendung des 20. Lebensjahrs von 46 auf 48 S. erhöht worden.

In Delmenhorst ist ebenfalls eine Einigung erzielt worden.

4. Bezirk.

In Velbert gelang es, mit den Maler- und Unstreichermeistern einen Tarif abzuschließen. Der Mindestlohn für Kollegen über 20 Jahre wurde auf 50 S. pro Stunde, für Kollegen unter 20 Jahren auf 47 S. festgesetzt. Die übrigen Bestimmungen sind nach dem rhein.-westf. Tarif vereinbart.

5. Bezirk.

Die Leipziger Arbeitgeberverbände wollen die Löhne heruntersetzen.

Dass es nichts ist als blutiger Hohn über elende Henchel, wenn die Männer der Arbeitgeberverbände erklären, sie wollen gerechte Forderungen ihrer Gehüllen bewilligen und eine zeitgemäße Erhöhung der Löhne eintreten lassen, zeigen jetzt mit brutaler Offenheit die Leipziger Unternehmer.

Bekanntlich bewilligten diese im Vorjahr 58 S. Mindestlohn für Maler und 53 S. für Gehüllen unter 20 Jahren und Unstreicher. Auch nach einem achtwöchentlichen Streik blieben die Leipziger Unternehmer bei diesen Löhnen, ja diese erschienen ihnen so angemessen, daß sie Mitte Oktober v. J. den Gehüllenausschub unter dem Druck des Winters zur Verlängerung eines Tarifes mit diesen Löhnen pressen wollten. Als dieses abgelehnt wurde, inszenierte man am 1. Dezember eine „Aussperrung“ und wurde so ängstlich vor der immer noch vorhandenen Organisation, daß man mit Hilfe der verfeindeten Mittel unsere Kollegen aus ihrer Organisation heraustrorrierten wollte. Da auch dieses nicht gelang, so sah sich die Innung, die bis dahin die Scharfmacherei formell mit ihrem Namen geübt hatte, gezwungen, die Unmöglichkeit der Tariffrage dem Judentum hinter den Rücken die Fäden spannen zu übertragen.

Optimisten meinten, dadurch würde eine Verständigung leichter möglich sein, denn man hätte die Tarifbegeisterung der Führer im Unternehmertum nach den von ihnen vor der Öffentlichkeit verzauberten Phrasen und nicht von dem Standpunkt aus beurteilt, daß Unternehmer der Schläge der Leipziger Scharfmacher aus eigenem Anttriebe nie und nimmer, von deren Arbeit sie leben, irgendwie entkommen werden.

Ulfang Märk fragten schließlich die Arbeitgeberverbände bei der Leipziger Leitung unserer Organisation an, ob wir geneigt wären, mit ihnen über einen neuen Lohntarif zu verhandeln. In der bald darauf stattgefundenen gemeinsamen Sitzung ließen die Unternehmervertreter erkennen, daß vom nächsten Jahre an 60 S. Mindestlohn gezahlt werden sollte, während wir diesen Lohnsatz bereits am 1. April d. J. an verlangten. Da die bald doch stattgefundenen beiderseitigen Versammlungen die Stellungnahme ihrer Beauftragten akzeptierten, mußten zunächst noch weitere Unterhandlungen folgen, von denen aber bestimmt angenommen werden konnte, daß sie bei einem guten Willen sicher zu einer Einigung hätten führen können.

Doch jetzt wurden die Leipziger Herren plötzlich vom Hochmutsdunkel und gesteigerten Ausspeiergelisten ergriffen, mit denen man zu derselben Zeit in Süddeutschland so eindrucksvoll Reklame bei den neu gewonnenen Schäfchen des Arbeitgeberverbandes machte. Denn bei Eröffnung der zweiten Verhandlung erklärte man mit erstaunlichem Bedauern und schlecht verhaltener Frosigkeit, daß die Verhandlungen auf Anweisung von Berlin, der Zentrale des Arbeitgeberverbandes, weil in Mannheim die Unterhandlungen gescheitert seien, abzubrechen seien, daß man aber hoffe, in Kürze durch neue Verhandlungen die schon取得 erzielte Einigung perfekt machen zu können.

Dass diese Beteuerungen nur scheinheiliges Getue gewesen sind, kommt jetzt zutage. Denn am gleichen Abend, an dem man die erwähnte Versicherung abgab, also 10 Minuten später, als man von Friedensliebe trieste, bedient die Leipziger Herren einen Streich aus, wie er gegenwärtig wohl unverhoffter kaum noch denkbar ist und der höchstens dadurch in einem milderen Altheile erscheint, wenn man weiß, daß er eine plumpie Nachlässigung dessen ist, was die Berliner Baumunternehmer kurz vorher getan haben.

Die Leipziger Unternehmer beschlossen nämlich in blindwilligem Arbeitshab an jenem Abend trostnotiger Leistung, die Löhn der Gehüllen in den ersten zwei Gehüllsjahren um 3 S. und 8 S. herunterzusetzen.

Diese beschlossene Rohndräckerei ist mit seltemem Massenfeind erdaucht, denn man will damit einmal die jüngeren Kollegen und die Unstreicher, indem sie in Zukunft billiger als bisher arbeiten sollen, ganz besonders bevorzugt und zweitens will man durch deren belohntere Bevorzugung sie zu Konkurrenten der älteren anfällig gewordenen Maler- und Schuhfitter machen, die man dann bei eintretendem Arbeitsmangel in erster Linie auf die Straße setzt. Die alltägliche Beobachtung, die man in dieser Hinsicht machen kann, läßt diese Entwicklung als ganz sicher eintretend voraussehen. (Fortsetz. S. 126.)

Die mit einem * versehenen Städte haben sich im Laufe des Jahres andere Filiale angeschlossen und ist bei letzteren die Mitgliederzahl mit angegeben.

Einnahme			
Für Marken à 35 Pf. (Hauptkasse)	M 223 884.50		
" " à 40 "	294 360.80		
" " à 10 "	40 415.80		
" " à 15 "	36 321.30		
Eintrittsgelder M 1.-	22 172.-		
" 0.50.	26.-		
Duplicate	238.50		
Protokolle	1 888.60		
Kalender und Broschüren	6 770.75		
Beiträge der Filialen	265 898.50		
Günstige Einnahmen in den Filialen	368.15		
Zinsen	5 509.93		
Extramarken vom Jahre 1906	2 149.50		
Streit	31.-		
Günstige Einnahmen der Hauptkasse	376.35		
Gesamteinnahme	M 900 411.80		
Ausgabe			
Agitation vom Hauptvorstand	M 3 225.50		
von den Agitationskommissionen	30 892.75		
Konferenzen und Generalversammlung	12 657.70		
Vereins-Anzeiger	39 190.11		
Öswiata	377.60		

Streifunterstützung			
Krankenunterstützung	M 174 657.09		
Weisentunterstützung	86 821.25		
Sterbenunterstützung	8 867.49		
Gemahregen-Unterstützung	12 505.-		
Rechtschutz	6 109.30		
Weitrag an die Generalkommission	2805.92		
Weitrag an die Centralcommission für Arbeitergeschütz	6 360.16		
Kalender und Broschüren	589.40		
Protokolle	7 568.75		
Gehälter u. Versicherung d. Filialangestellte	3 474.70		
Verlust durch Auflösung	55 741.03		
Verwaltungskosten, persönliche	161.01		
fachliche	15 884.79		
In den Filialen verblieben	17 765.78		
Günstige Ausgaben der Filialen	270 078.85		
Unterrichtskurse in Berlin	390.20		
Rechtschutz (Hauptvorstand)	1 239.50		
Bibliothek	14.05		
Besondere Unterstützung	130.-		
	80.-		
Gesamt-Ausgabe	M 763 588.73		

Vilanz			
Einnahme	M 900 411.68		
Ausgabe	763 588.73		
Ergibt eine Mehreinnahme von	M 136 822.95		
Wertmögense bestand.	M 346 713.8		
Bestand vom Jahre 1906	136 822.95		
Mehreinnahme im Jahre 1907	" 136 822.95		
Ergibt ein Vermögen der Hauptkasse Ende	M 483 588.8		
1907	M 483 588.8		
Hier von belegte Kapitalien	M 461 475.11		
in den Filialen	21 712.8		
in der Hauptkasse	349.8		
	Ca. M 483 588.8		
Das Gesamtvolumen der Organisation beträgt			
In der Hauptkasse (davon 3092.51 M von			
den Filialen zu viel eingesetzt	M 464 917.0		
Kassenbestände in den Filialen	156 799.0		
bei den Agitations-Kommissionen	1 096.8		
	Ca. M 622 811.8		
S. Wentler, Passierer			

Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Agitations-Kommissionen für 1907.

Stz	Einnahme				Ausgabe												
	Bestand vom vorigen Jahre	Von der Hauptkasse erhalten	Mehr-Ausgabe	Summa	Fahr-gelehr	Besäum-nis und Sitzungen	Gehälter. Beiträge	Diäten	Bureau-miete u. Umzug	Druck-sachen u. Interate	Zeitungsmaterial	Porto, Schreib-material etc.	Utensilien	Mehr-Aus-gabe vom vor. Jahre	Kassen-bestand	Summa	
Berlin	M 61 87	4592 50	M 2	M 4654 37	791 85	21 70	2280 —	970 —	M 18	—	83 06	192 50	M 341 26	4654 8			
Frankfurt a. M. . . .	115 59	4550	—	—	746 95	29 80	2236 —	1026 50	191 —	45 10	187 18	44 —	120 98	4665 5			
Hamburg	201 43	2922 75	—	—	3124 18	369 45	16 25	2136 —	478 75	—	17 58	61 38	22 75	—	22 02	3124 18	
Köln a. Rh. . . .	—	4741 10	8 07	4749 17	767 95	4 90	2149 90	1028 —	60 —	146 60	44 64	153 11	391 10	2 97	—	4749 17	
Dresden	—	5568	—	—	5568 —	874 60	1 62	2236 —	1238 90	208 50	—	40 80	131 98	680 45	4 94	90 21	5568 —
Stuttgart	8 97	5391 60	—	—	5400 57	920 11	24 35	2236 —	1083 85	100 —	71 95	35 95	128 08	523 75	—	276 53	6400 67
Crefeld	37 93	4266 66	—	—	4304 59	717 45	29 70	2279 56	897 50	90 10	475 —	9 54	115 70	—	—	90 04	4304 59
Nürnberg	32 11	4200	—	—	4232 11	890 20	—	1944 22	831 —	—	25 23	172 —	218 —	—	—	151 46	4232 11
Hannover	163 39	435 14	—	—	598 53	232 15	66 62	—	258 10	—	15 90	25 76	—	—	—	—	598 53
Breslau	42 75	125	—	—	167 75	74 40	—	—	88 —	—	—	3 45	—	—	2) 1 90	167 75	
Kattowitz	18	100	—	—	100 18	28 55	—	—	58 50	—	4	—	7 70	—	—	2) 1 43	100 18
	Summa	664 22	36892 75	8 07	37365 04	6413 66	194 91	17153 68	7959 10	709 60	380 65	227 72	1069 40	2072 55	7 91	1095 83	37565 04

Ummerkung: 1) Rechtschutz. 2) Um die Hauptkasse zurückgesandt.

(Fortsetzung von Seite 123.)

Dieses Treiben der Unternehmer ist eine breite Herausforderung unserer Leipziger Kollegen. Es wird jedoch bewirken, daß auch noch dem letzten Unorganisierten die Augen geöffnet werden, was die Unternehmeverbändler sich herausnehmen, wenn sie annehmen, ihre Gehülfen seien nicht mehr gut organisiert. Anstatt Zuckerbrot gibt es die Peitsche der Lohnherabsetzung. Und ist der Schlag erst bei den Jugendlichen und Anstreichern gelungen, so wird man dazu übergehen, die Löhne der älteren Kollegen zu füllen.

Selbstverständlich werden wir dafür sorgen, daß die Leipziger „Herren des Handels“ zeitig genug einsehen, daß auch ihre Ausbeutungsgrenze eine Grenze in den tatsächlichen Verhältnissen finden. Die Leipziger Kollegen werden diese Stosschläge auf ihren Magen gebührend zurückweisen und insbesondere dafür sorgen, daß alle Kollegen an dem bezeichneten Fall erkennen, daß alle Friedensbeteuerungen unseres Unternehmertums nichts sind als Huchelei und hohle Phrasen.

Mühlhausen i. Th. Zu dem am 4. April ausgebrochenen Kampfe ist noch keine Aenderung eingetreten. Die lebigen Kollegen sind fast sämlich und die verheiraten zum Teil abgereist. Von den 48 am Orte arbeitenden sind 41 Kollegen in den Streik getreten, 7 Kollegen sind als Arbeitswillige stehen geblieben. Von diesen 7 sind 2 Arbeitswillige des christlichen Verbandes.

Es wurde vor dem Kampfe stark damit gerechnet, daß die Christlichen die Arbeit ebenfalls niedergelegt. Sie haben es aber vorgezogen, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen und damit wieder einmal gezeigt, daß die christlichen Organisationen doch Streikbrecherorganisationen sind.

In den Tageszeitungen vertreten die Unternehmer, daß mit der christlichen Gewerkschaft ein Tarifvertrag abgeschlossen sei. Also mit zwei Mann (Vater und Sohn) soll ein Vertrag abgeschlossen werden, der nun für die übrigen Gültigkeit haben soll. Es ist geradezu zum Lachen, wenn man unsere naiven Meisterlein im Kampfe beobachtet. Die Situation ist für uns äußerst günstig.

Auhla. Der Streik wurde nach 4-tägiger Dauer mit einem Erfolg für unsere Kollegen am 7. April beendet. Es erfolgt in diesem Jahre eine Lohnzulage von 2 Pf. und im nächsten Jahre eine solche von einem Pfennig. Der Mindestlohn für Junggesellen wurde um 2 Pf. erhöht.

Fronhausen a. Offf. Am 8. April sind die hierigen Kollegen in den Streik getreten, da die Arbeitgeber sich nicht auf einen Tarifvertrag zu vereinbaren. Sämtliche am Orte arbeitenden Kollegen legten die Arbeit nieder. Die Mehrzahl der Streikenden hat bereits Fronhausen verlassen.

Zugang ist fern zu halten!

Glossen zu den Tarifverhandlungen in Mannheim.

Die vom Vorstand des Arbeitgeberverbandes eingeleitete Verhandlung brachte den Vertretern unseres Verbandes eine besondere Überraschung durch das Hinzu ziehen von Vertretern aus Arbeitgeberorganisationen, die den meisten Mitgliedern nur dem Namen nach bekannt waren.

Herr Ritter v. Beldegg, Vertreter der gelben Gewerkschaft aus Zürich, Landtagsabgeordneter Goldschmidt, Vertreter des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins, nebst seinem Sekretär Bergmann, vier Vertreter der Christlichen und fünf Vertreter des freien Verbandes, sowie 16 Vertreter des Arbeitgeberverbandes haben meinem Rufe gefolgt und heiße ich die Herren außerhalb herzlich willkommen". So stellte Herr Emil Kruse als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes die Präsenzliste fest. Der zuerst gemeldete Vertreter bildete selbstverständlich das regste Interesse aller Anwesenden, denn daß ein Herr "von" sich um die Lohnbewegungen innerhalb unseres Gewerbes kümmerte, war bis zum heutigen

Tage noch niemals in die Erscheinung getreten. „Wir stehen auf dem Boden der Tarifverträge, so lange die Organisationen keine Mitglieder haben, sobald aber die Organisationen auf beiden Seiten genügend ausgebaut sind, werden diese Verträge als überflüssig, ja sogar lästig für die heutige Gesellschaftsordnung betrachtet werden müssen. Wir, die „Gelben“, haben zwar noch keine Mitglieder, aber wir werden in kurzer Zeit welche erhalten, da wir die Absicht haben, unsere Agitation nach Stuttgart zu verlegen. Die Arbeiter, welche auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehen und national gesinnt sind, befinden sich in den „roten“ Verbänden, die wir herauszubringen, weshalb wir den Kampf gegen die Idee des „roten“ Aufbaustaates und für die wirklichen Interessen der Arbeiter aufnehmen.“ So sprach der kühne Ritter von Beld

schen Brusttonstimme: "Verlassen Sie sich darauf, Herr Tobler, sie werden uns noch anerkennen müssen." Wir fanden leider nicht mehr hören, welche Worte von unserem Tobler in den Bart gebrummt wurden, aber wenn wir nicht irren, war das letzte Wort „Komödie“.

Nachdem am 1. April unsere Kollegen in Erlangen ausgesperrt waren, erhielt unser Vorstand vom Hauptverband am 3. April ein Schreiben, in dem es heißt: "Von Erlangen erhalten wir die Nachricht, daß dort die Ihrem Verbande angehörenden Gehülfen in den Streit getreten sind. Wir gestatten uns die ergebene Anfrage, ob diese Arbeitsniederlegung mit Ihrem Einverständnis erfolgt ist. Nach den Sitzungen sind unsere Mitglieder verpflichtet, bei Streiks einander beizustehen, die nächste Folge wäre also, daß in allen Städten, wo die Tarife abgelaufen sind, die Malergehülfen zu entlassen wären. Wir haben jedoch die Verpflichtung, bevor dies letzte Kampfmittel angewandt wird, nochmals den Weg der friedlichen Verständigung zu beschreiten.

Wir dürfen daher wohl an Sie das ergebene Erstuchen richten, die Mitglieder Ihrer Vereinigung zu veranlassen, solange weiterzuarbeiten, bzw. die Arbeit wieder aufzunehmen, bis Verhandlungen von Centralorganisation zu Centralorganisation zu Ende geführt worden sind. Sollte es Ihnen nicht möglich sei, unserem Ansuchen, welches im beiderseitigen Interesse liegt, Folge geben zu können, sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, Aussperrungen größerem Umfanges verhindern zu können."

Wer von unseren Kollegen den bisherigen Verlauf der Vorgänge in den letzten 8 Wochen verfolgt hat, wird den Wert dieses Schreibens wohl zu würdigen wissen. Budem muß das "Bedauern" nicht allzu ernst gemeint gewesen sein, da bereits am 5. April in Würzburg von den Unternehmervertretern einstimmig die Aussperrung zum 11. April beschlossen wurde.

Korrespondenz der beiden Vorstände.

Berlin, den 8. April 1908.

An den Verband
der Maler, Lackierer, Umstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands, zu Händen des Vorsitzenden Herrn A. Tobler,

Hamburg, Schmalenbederstraße 17.
Ihre werten Schreiben vom 4. und 7. April gelangten in unserem Bezirk und diene Ihnen nachstehendes zur Antwort: Am 5. April fand in Würzburg eine Sitzung der Landesverbandsvorsitzenden des Gau III (Süddeutschland) und mehrerer Vorsitzenden der Ortsgruppen, in denen die Tarife ablaufen, statt, an welcher der Unterzeichnete teilnahm. Hier wurde betreffs Erlangen festgestellt, daß da-selbst die organisierten Chöpfer etc. die Arbeit niedergelegt haben, weil Ihre Forderungen nicht bewilligt wurden; da nun einem Teil unserer Mitglieder die Arbeitskräfte entzogen waren, indem nach Schilderung unseres Vorsitzenden der Ortsgruppe Erlangen die Chöpfer wie Weißbinder eine und dieselbe Arbeit verrichten, waren infolge dorthin Mitglieder gezwungen, auch die übrigen Arbeitnehmer zu entlassen, um einen Streik von dem ein Teil unserer Mitglieder betroffen wurde, die Spitze zu bieten.

Zum Schreiben vom 7. April haben wir zu erwählen, daß Sie durch Ihr Fernbleiben am Nachmittag des 21. März in Mannheim eine friedliche Verständigung zunächst unmöglich gemacht haben. In unserem Schreiben vom 15. März haben wir Ihnen die Absicht kundgegeben, in Mannheim einen Generaltarif für Süß-Deutschland zu beraten. Bei Beginn der Beratungen am 21. 8. tritt habe ich Ihnen alsdann die Erklärung abgegeben, daß der zur Beratung stehende Tarif als Muster für die in diesem Jahre abzuschließenden Tarifverträge gelten sollte und um Ihre Mitarbeit ersucht. Keinesfalls sollten Ihnen die einzelnen Bestimmungen des Tarifentwurfs aufgedrängt werden. Um die allen Teilen genehme Fassung zu finden, war doch die gemeinsame Beratung angezeigt.

Als nach vierstündiger Debatte über die Billigung der einzelnen Organisationen die Mittagspause eintrat und ich Sie aufforderte, nachmittags zu den weiteren Verhandlungen wieder zu erscheinen, um Kenntnis von dem inhaltlichen vom Drucker fertiggestellten Tarifentwurf zu nehmen, haben Sie und Ihre Kollegen durch Ihr Nichterscheinen die weiteren Verhandlungen mit Ihrer Organisation unmöglich gemacht. Daraufhin hat unser Hauptvorstand beschlossen, daß bis zur Erledigung der Vorlage betreffs Billigung der verschiedenen Organisationen zu den Verhandlungen alle weiteren Tarifverhandlungen mit Ihrer Organisation zu unterblieben haben und nur mit den Organisationen, welche sich bereit erklärt haben, mit uns zu beraten, weitere Verhandlungen zu führen sind.

Inzwischen haben Sie durch Veröffentlichung im "Vereins-Anzeiger" und auch durch Versammlungen in verschiedenen Städten Süddeutschlands Ihre unverherrscheten Mitglieder ersucht, abzureisen und die vorliegenden zu einem "ruhigen, sauberen", soll wohl heißen, "gemächlichen" Arbeiten, vgl. Vereinsanzeiger vom 11. Januar, veranlaßt. Das Ansuchen an Ihre Mitglieder ist teilweise von Erfolg begleitet gewesen. Sie haben durch Ihr Vor gehen eine Unsicherheit im Gewerbe hervorgerufen, die es nicht zuläßt, daß etwa zu übernehmende Arbeiten ordnungsmäßig ausgeführt werden können.

Infolgedessen haben die Vertreter der Ortsorganisationen, wo jetzt der Tarif abgelaufen ist bzw. in Kürze ablaufen wird, einstimmig beschlossen, ihre Geschäfte zu schließen und die Ihrer Organisation angehörenden Arbeitnehmer zu entlassen. Dieser Beschluß hat dem Hauptvorstand vorgelegen und ist die lösungsgemäße Zustimmung erzielt worden.

Sie werden daher vom 11. April ab mit der Entlassung einer größeren Zahl von Mitgliedern Ihrer Organisation zu rechnen haben, die nicht früher wieder eingestellt werden als bis die Tarifverhandlungen zu Ende geführt werden sind.

Nun sagen Sie in Ihrem Schreiben vom 7. April, daß Sie gegen andere Organisationen eine der Mitgliederzahl entsprechende Vertretung nichts einzubinden haben. Wie begründen diese Erklärung im Interesse des gewerblichen Friedens? Warum haben Sie denn in Mannheim einen anderen Standpunkt vertreten? Mit dem jetzt geübten Standpunkt wäre es wohl möglich gewesen, daß friedliche Verhandlungen zu führen.

Dass diesents der ernste Wille besteht an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Malergewerbe mitzuwirken, dürfte wohl auch von Ihnen nicht

in Zweifel gezogen werden. Unterseits ist über unser Verband bestrebt, Missstände, die in verschiedenen Tarifen zu Tage getreten sind, nach Möglichkeit für die Zukunft zu vermeiden.

Der für ganz Deutschland geplante einheitliche Tarif soll dem Gewerbe den Arbeitgebern wieder Arbeitnehmern wünschen sein. Bestimmungen einzelner Tarife, wie zum Beispiel Abfertarbeit ist ausgeschlossen. Freigabe des 1. Mai als Feiertag, Bezahlung nicht geleisteter Arbeit, gleiche Bezahlung für gelernte und ungelernte, jüngere oder erfahrene Gehülfen oder Lehrlinge, werden in dem Einheits tarif selbstverständlich keinen Platz finden. Dafür hoffen wir, daß der Einheitstarif anderseits manche Verbesserungen im Gehülfeninteresse bringen wird. Der Tarifvertrag ist ein Kompromiß, das die Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch gegenseitiges Entgegenkommen zum Ausgleich bringen soll. Ein Tarifvertrag, der nur die Interessen der Gehülfen wahrt und die Interessen der Arbeitgeber verletzt, ist natürlich unmöglich.

Die Verhandlungen zu einer Verständigung auf Grund des Ihnen überlieferten Entwurfs können zu jeder Zeit wieder aufgenommen werden, sobald Sie bereit sind, gemeinschaftlich mit den beiden Organisationen der beiden anderen Richtungen, Christlichen und Hirsch-Dunderischen, an einer Verständigung mitzuverarbeiten.

Hochachtungsvoll
Der geschäftsführende Vorstand.
Emil Kruse, Vorsitzender.

Hamburg, den 14. April 1908.

An den
Hauptverband der Arbeitgeberverbände im Malergewerbe,
Herrn Emil Kruse, Vorsitzender.

einzugehen, möchten wir unterlassen, bis die strittige Frage bezüglich der Billigung der H.-D.-Organisation erledigt ist. Hochachtungsvoll
A. Tobler, Vorsitzender.

Richtigstellung. In der vorigen Nummer, Seite 114, ist in der Überschrift eine Zeile doppelt gesetzt worden. Es muß heißen: "Protokoll der am 21. März in Mannheim abgehaltenen gemeinsamen Sitzung zwischen dem Arbeitgeberverband für das Malergewerbe und den Vertretern der Arbeitervorganisationen."

Gerichtliches.

Wegen Fälschung von Krankenlassmeldecheinchen 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Chorverlust! Unter "Vorlage" steht R. in Frankfurt a. M. will von der Organisation absolut nichts wissen, weil er ja Beiträge zahlen soll. "Nehmen ist selber und praktischer als Geben" — arbeiten ist auch unbequem, deshalb fälschte der brave "Maler" schon im Jahre 1904 Krankenheine der Ortskassenkasse zu Frankfurt a. M. und erhält eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Ein Jahr später trieb er es noch toller und wurde wiederum zu 6 Monaten verurteilt. Das half alles nichts. Arbeiten wollte der brave nicht, deshalb fälschte er weiter. Diesmal machte er es schlauer und meldete sich einfach selbst zur Krankenkasse an. Dreimal schrieb er Unmeldechein und gab als seinen "Arbeitgeber" eine bekannte Firma an. Er meldete sich auch richtig wieder ab, um bei der dritten Anmeldung desto sicherer seine Krankenunterstützung zu erhalten! Weiter wollte er ja nichts" wie er erklärte. Er fand auch einen Arzt, den den "Schwerkranken" erwerbsunfähig schrieb, so daß er wieder 115 M an Krankengeld erhalten konnte. Eine Unterbrechung dieses Bezuges trat aber ein, als endlich sich der "Arbeitgeber" bei der Kasse meldete und erklärte, diesen Gehülfen noch nicht gelehrt zu haben. Frech weigerte sich der "Erkrankte", das Geld zurückzuzahlen und erfolgte wieder Strafanzeige. Am 5. März 1908 fällte die Strafkammer zu Frankfurt a. M. folgendes drakonische Urteil: "Der Angeklagte wird wegen Betrugs im Rückfall in einheitlichem Zusammenhang mit schwerer Urkundenfälschung und Betrugsvorwuchs im Rückfall zu einer Gesamt-Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten sowie zu einer Geldstrafe von 150 M. zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und in die Kosten des Verfahrens verurteilt." In dem Urteil heißt es: "Die von dem Angeklagten angefertigten Un- und Abmeldecheinchen sind, da sie ordnungsmäßig vom Arbeitgeber auszufüllen sind, Privaturkunden. Sie dienen zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen zwischen der Allgem. Ortskassenkasse und deren Mitgliedern. Der Angeklagte hat diese Urkunden fälschlich angefertigt, indem er als Aussteller den Namen 'G.' eintrug, von dem diese Unterschrift tatsächlich nicht herrührte und der den Angeklagten zu dieser Ausstellung auch nicht bevoßmächtigt hatte. Der Angeklagte handelte dabei in der Absicht für die Tatsache, daß der Unternehmer 'G.' unterschrieben habe, mittels Täuschung ein falsches rechtserhebliches Weisemittel zu schaffen, also in rechtswidriger Absicht. Der Angeklagte hat durch Einreichung seiner Meldecheinchen bei der Kasse von ihnen Gebrauch gemacht und zwar zu dem Zweck, in dem zuständigen Beamten die Täuschung herzurufen, daß die Meldecheinchen echt seien. Die Absicht des Angeklagten war hierbei darauf gerichtet, sich Krankengeld, also einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Es liegt mithin der Tatbestand der schweren Urkundenfälschung vor. Gleichzeitig hat sich der Angeklagte des Betruges schuldig gemacht. Durch die Einreichung der gefälschten Meldecheinchen hat er den zuständigen Beamten der Krankenkasse in einen Irrtum verlebt, daß er das Krankengeld auszahle, was er nicht getan haben würde, wenn er den wahren Sachverhalt gekannt hätte. Auf dieses Krankengeld hatte der Angeklagte, da er tatsächlich nicht Mitglied der Kasse geworden war, wie ihm auch bewußt war, keinen Rechtsanspruch. Der von ihm erstrebt und erreichte Vermögensvorteil war daher ein rechtswidriger. Durch das Vorgehen des Angeklagten ist die Allgemeine Ortskassenkasse um 115 M in ihrem Vermögen geschädigt worden. Der Angeklagte ist u. a. wegen ganz ähnlicher Beträgerien zum Nachteil der Allgem. Ortskassenkasse vor kurzem vorbestraft. Die zeitliche Aufeinanderfolge der einzelnen Begehungsalte ist eine kurze. Das Gericht hat die Überzeugung und stellt demgemäß fest, daß der Angeklagte von vornherein die Absicht hatte, in der oben angeführten Weise zu betragen, indem er zu diesem Zweck Meldecheinchen fälschlich anfertigte. Der Angeklagte hat daher auf Grund eines einheitlichen Vorlasses "fortgezählt" gehandelt."

Als in Mannheim die ignorierte Frage von uns aufgeworfen wurde, haben Sie feinerlei Gründe oder rechtlidige Gründe für das Heranziehen der Gelben und Hirsch-Dunderischen Organisationen anzuführen vermocht. Dagegen wurde von unserer Seite die Erklärung gegeben, nur dann für die Billigung der Hirsch-Dunderer stimmen zu können, wenn sie eine der Sache entsprechende Mitgliederzahl aufzuweisen vermöchten. Herr Goldschmidt, als Vertreter der H.-D., führte darauf eine Reihe Orte namentlich an, wo Mitglieder seiner Organisation in Frage kämen, wogegen unsererseits sofort auf Grund von Tabellen nachgewiesen wurde, daß es sich bei diesen Mitgliedern lediglich um berufstätige Arbeiter handele, die in Staats- oder sonstigen größeren industriellen Betrieben tätig seien. Herr Goldschmidt gab diese Einwendungen zu, meinte jedoch, daß diese keine Mitglieder oft den Ort des Betriebes wechseln und dann im Bauwesen weiter Beschäftigung finden, weshalb eine Berechtigung seiner Organisation, an den Verhandlungen und event. Tarifabschlüssen teilzunehmen, vorliege.

Wir waren und sind heute noch der Meinung, daß solche vorübergehend beschäftigten Arbeiter, in den verschiedenen Organisationen zerstreut, kein Recht haben, als Vertragskontrahenten anerkannt zu werden, es auch nicht im Interesse einer Tarifgemeinschaft liegen kann, möglichst viele Kontrahenten zu schaffen. Die Billigung der Hirsch-Dunderischen Organisation würde die Konsequenz nach sich ziehen, daß auch andere Organisationen, wie die Metallarbeiter und der Holzarbeiterverband, mit denselben Argumenten als Vertragskontrahent hinzugezogen werden müssten.

Wir waren aus diesen Gründen der Meinung, daß uns das Recht zusteht, diese Frage mit zu erörtern. Es mag ja vorläufig immer noch eine strittige Frage bleiben, innerhalb nebst unserem Verbande die Christlichen und andere Arbeitnehmerorganisationen im Interesse der Sache mit hinzugezogen werden, um an dem Ausbau einer über ganz Deutschland sich erstreckenden Tarifgemeinschaft teilzunehmen. Wogegen wir uns aber wenden müssen, ist das Verfahren Ihrerseits, uns diktatorisch Vertragskontrahenten Seite zu stellen, die uns durchaus nicht notwendig erscheinen. Wenn man noch eigens hierzu die Aussperrung benutzt wird, um mit Gewalt eine Tarifverhandlung zu Stande zu bringen, unter Aufzitterung der Hirsch-Dunderischen Organisation als Vertragskontrahent, so muß jedes Vertrauen in die ehrliche Absicht der Arbeitgeber, einen Tarifvertrag auf partizipativer Grundlage zu errichten, verloren gehen. Wir sind jeder Belohnung zugänglich und sollten wir durch Tatsachen belehrt werden, daß das Hinzuziehen der H.-D.-Organisation zu den Verhandlungen wie als Vertragskontrahent im Interesse der Sache nötig sei, so werden wir jeden Widerstand dagegen fallen lassen.

Wir haben aber die Hoffnung aufgegeben, in sachlicher Weise, sei es mündlich oder schriftlich, zu einer Einigung gelangen zu können.

Wenn es noch einen Weg gibt, der zu gehen wäre, um diese strittige Frage zu lösen, so nur vermitteilt eines unparteiischen Einigungsdamtes, dessen Spruch wir uns dann, einerlei wie er ausfällt, folgen würden.

Sollten Sie mit diesem letzten Vorschlag einverstanden sein, dann ersuchen wir um eine diesbezügliche gefällige Antwort. Im vorneinander Halle dürften wohl weitere Verhandlungen überflüssig sein.

Auf die übrigen von Ihnen berührten Punkte näher

Desterreich. Geplant sind: In Weichenberg die Werkstätten Willy Seil und Gebr. Wech; in Lobraza die Werkstätte Ferro und in Teschen die Werkstätte Oczko. Nach Franzensbad, wo die Kollegen ausgesperrt sind, ist Zugang fernzuhalten.

Vom Ausland.

Oesterreich. Geplant sind: In Weichenberg

die Werkstätten Willy Seil und Gebr. Wech; in

Lobraza die Werkstätte Ferro und in Teschen die Werk-

stätte Oczko. Nach Franzensbad, wo die Kollegen aus-

gesperrt sind, ist Zugang fernzuhalten.

Ein Sieg der französischen Maler.

In Maisons-Laffitte, einer Stadt im Département Seine-et-Oise, ist es den Malern gelungen, nach dreitägigem Streik ihre Forderungen durchzuführen.

Der Syndikat, das der Föderation der Bauarbeiter angehört, stellte als hauptfächliche Forderung eine Lohnzehrung von 70 auf 75 Cent. Die Forderung wurde mit dem Hinweise begründet, daß das Leben in Maisons-Laffitte ebenso teuer sei wie in Paris, der Lohn dagegen um 15 Cent niedriger (die Pariser Maler bekommen einen Mindestlohn von 85 Cent).

Während eine Firma sofort den vom Syndikat geforderten Tarif bewilligte, wollten die anderen erst ihre Organisation benachrichtigen. Dieser Bericht der Arbeitervorstellung hatte den Ausschluß sämtlicher Maler zur Folge und zwar am 28. März. Sie wählten ein Streitkomitee.

Die Organisation der Unternehmer, die anfangs von Unterhandlungen mit dem Streitkomitee nichts wissen wollte, kam nach dreitägigem einmütigen Ausschluß des Einladung des Bürgermeisters zu einer Verhandlung mit dem Streitkomitee doch noch und es gelang dem Bürgermeister auch verhältnismäßig schnell, die sonst Arbeitervorstellungen so verständnislos gegenübertretenden Unter-

nehmer von der Berechtigung der Forderung zu überzeugen.

Wenn es so rasch gelungen ist, diesen Konflikt beigelegt zu haben, so ist dies nicht zum mindesten der Furcht der Unternehmer zuzuschreiben, daß der Ausstand sich in die Länge ziehen und ihrem Geldsack dadurch starken Abbruch tun könnte.

Außer der Lohnnerhöhung wurde noch die Einhaltung der Sonntagsruhe und die 14-tägige Lohnauszahlung bewilligt. Alle bewilligten Forderungen wurden in einem Arbeitsvertrag formuliert, der von beiden streitenden Parteien unterzeichnet wurde.

Wieder hat es sich gezeigt, daß nur Einigkeit stark macht!

G. Babbion.

Frankreich. Pariser Unternehmer im Malergewerbe haben, dem Beispiel der Bauunternehmer folgend, Aussperrungsgelüste bekommen. In einer Versammlung des Unternehmerverbandes für das Malergewerbe im Département Seine, die am 9. März abgehalten wurde, hielten die Herren klägliche Jeremiaden über die fortwährenden Lohnforderungen und die ohnehin hohen Löhne. Das Resultat der Beratung war, daß die Herren plötzlich tarifreundlich geworden sind und beschlossen, einen Leistungstarif auszuarbeiten und schleunigst den Gehülfen aufzudrängen, um endlich den Anarchozünften im Gewerbe ein Ende zu machen. Nicht un interessant ist, daß die Unternehmer prozentual weit besser organisiert sind, nämlich 41 Prozent, während von den Gehülfen es nur 17 Prozent sind.

New York im April 1908. Nach langjährigem Kampf hat sich die unabhängige Maler- und Anstreicherorganisation von Groß-New York gezwungen gesehen, sich dem Nationalverband der Maler und Anstreicher anzuschließen. Die Opfer, die durch diesen Streit, der über zehn Jahre andauerte, gebracht wurden, waren enorm — die Vorteile, die die Arbeitgeber durch die Uneinigkeit der Gehülfen erzielten, waren bedeutend. In dem Bruderkampf haben beide Seiten hoffentlich genug gelernt, daß in Zukunft solche innere Kämpfe vermieden werden und nun gemeinschaftlich gegen die Ausbeuter — die Unternehmer vorgehen. — Eine Abstimmung im Verbande über die Erhöhung der Sterbegelder wird vorgenommen. Die Executive hat eine Vorlage zur Abstimmung übergeben, wonach dasselbe bei siebenjähriger Mitgliedschaft auf 250 Dollar, bei zehnjähriger auf 300 Dollar erhöht werden soll. — Die Arbeitsverhältnisse sind im ganzen noch sehr abnormal, der Hoffnung auf das Frühjahrsgeschäft sind bittere Enttäuschungen gefolgt und die Aussicht auf baldige Besserung sind sehr trüb. Die ganze Baubranche ist sehr wenig belebt und wie offiziell bekannt gegeben wird, ist im ganzen östlichen Teil der Vereinigten Staaten die Bauaufsicht äußerst schwache.

Anzeigen.

Ortskassenkasse der Maler und verw. Gewerbe, Berlin

Montag 27. April, abends 8½ Uhr,

General-Versammlung der Delegierten

in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstrasse 58-59, Hof part. rechts.

L.-O.: 1. Geschäftsbericht und Abnahme der Jahresrechnung 1907. 2. Bericht der Prüfungskommission. 3. Verschiedenes. M. 3.—

Der Vorstand.

Maler- und Anstreicher gehülfen sucht Wilh. Hunke, Oestrich-Letmathe I. W.

Wagenlackier-Gehülfen

finden sofort Beschäftigung. Reisegehalt wird vergütet. Offerten unter G. 100 vermittelt die Expedition des „Ver.-Anz.“

Tüchtige solide Malergehülfen

In dauernde Stellung sofort gesucht. G. C. Nägele, Sonderburg, große Rathausstr. 14.

Tüchtige Malergehülfen

für dauernde Arbeit gesucht.

G. Witt, Sonderburg.

Filiale Metz.

Die seinerzeit im „Ver.-Anz.“ bekannt gegebenen Anschriften der Kollegen Lips, Bchn. 90127, und Effer, Bchn. 90404, werden hiermit durch Beschluss der Mitglieder-Versammlung aufgehoben.

M. 1.60! Der Vorstand.

50 farbige Malvorlagen Mk. 6.—
Landschaften, Blumen, Tiere, Seestücke, Damen etc.

Ph. Brühl, Geesten i. Westf.

Sterbetafel.

Breslau. Am 10. April starb unser Kollege Friedrich Schmitz im Alter von 25 Jahren.

Chemnitz. Am 29. März starb der Kollege Edmund Schröder, 41 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

— Am 1. April starb der Kollege Louis Lammel, 33 Jahre alt, an der Rückenkrankheit.

Garnisch-Wartenkirchen. Am 19. März starb unser Mitglied Max Feiste im Alter von 26 Jahren an Rippenfellentzündung.

Ehre ihrem Andenken!

Vereinstiel.

Mitkommunikation.

Die Beitragserhöhung für die Sommerwochen auf 60 Pf wird den Filialen Eisenberg, Friedberg, Hof, Niedernburg, Schweinfurt und Weimar bestätigt.

Duplikate wurden ausgestellt für die Kollegen: Unbr. Linz, Buchn. 20.971, bez. bis 8. W. 08 (Bayreuth); Rich. Fischer, Buchn. 31.379, bez. bis 52. W. 07 (Leipzig).

Der Vorstand.

Bericht der Hauptklasse vom 7. bis 13. April.

eingefordert wurde für das 1. Quartal: Brandenburg M. 310.22, Braunschweig 297.50, Herford 151.67, Potsdam 352.20, Dessau 134.18, Lübeck 100, Mülhausen 1. G. 103.94, Schwerin 14.70, Münster 220, Schwerin 20.89, Eisenach 281.12, Spandau 239.35, Liegnitz 117.03, Breslau 29.65, Gera 201.45, Hamborn 21.25, Coblenz 70, Würzburg 200, Aachen 65.45, Duisburg 250, Bamberg 30.36, Thorn 50, Bernburg 42.70, Waldenburg 125.30, Naumburg 87.69, Neugersdorf 47.50, Kaiserslautern 115.12, Breslau 800, Görlitz 65.61, Gießen 512.29, Cuxhaven 109.90, Eichwege 302.33, Bösen 56.95, Weida 284.34, Gotha 90.70, Solingen 154.74, Ultenburg 58.56, Dromberg 9.70, Wittenberge 50.96, Wiesersleben 21.57, Nienburg 2, Hirschberg 40.31, Forst 92.40, Nölsberg 31.06, Bad Neichenhain 140.55, Erfurt 424.16, Düsseldorf 800, Tann 16.35, Stralsund 59.49, Küstenwalde 51.85, M.-Gladbach 15.65, Kempten 63.80, Wilhelmshaven 71.20, Schleswig 18.77, Bremen 127.11, Breslau 455.52, Eberswalde 129.40, Cottbus 178.75, Würzburg 529.67, Chemnitz 2.17, Annaberg 59.29, Schwäbisch Hall 54.87, Bahnhofen 151.94, Plauen 100, Metz 100, Rostock 324.24, Bayreuth 54.48, München 1854.15, Hamburg 4419.75.

Berichtigung. In Nr. 14 muß es statt Duisburg heißen Hamborn 160.

Für den „Ver.-Anz.“ gingen ein: Legnitz M. 2.—, Kaiserslautern 1.60, Straßburg 2.60, Erfurt 8.—, Amtswil 6.—, Rempten 1.40, Chemnitz 2.—, Würzburg 1.60.

Material wurde versandt:

V. = Beitragsmarken. E. = Eintrittsmarken.

D. = Duplikatsmarken.

Ultenburg 20 G.; Blankenburg 400 B. a 50 Pf., 20 G.; Breslau 10.000 B. a 60 Pf., 400 B. a 50 Pf.; Celle 400 B. a 60 Pf., 200 B. a 20 Pf., 10 D.; Coburg 800 B. a 50 Pf.; Crefeld 2000 B. a 60 Pf.; Everswalde 80 G.; Eisenach 200 B. a 20 Pf.; Frankfurt a. M. 400 G.; Gladbach 200 B. a 50 Pf.; Herford 800 B. a 60 Pf., 90 G.; Mannheim 5000 B. a 60 Pf.; Nienburg 200 B. a 50 Pf., 10 G.; Plauen 800 B. a 50 Pf., 400 B. a 25 Pf.; Regensburg 200 B. a 20 Pf.; Siegen 1. W. 200 B. a 25 Pf.; Solingen 1200 B. a 60 Pf.; Weimar 200 B. a 20 Pf.; Würzburg 5000 B. a 55 Pf., 200 G. a 20 Pf.

H. Wentler, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands
(eingetragene Gesellschafts-Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 5. bis 11. April 1908.

Überschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingefordert von Landahl-Potsdam 180 M.; Burps-Everswalde 70 M.; Müller-Meerane 130 M.; Hartner-Ansbach 60 M.; Scheib-Hamburg-Barmbeck 300 M.; Teipele-Stettin 100 M.; Siebert-Erfurt 100 M.

Buchhüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgesandt an Lautz-Oppenbach a. Main 30 M.; Altm.-Breslau 400 M.; Olmst.-Hirschberg 1. G. 50 M.; Holl.-Wiesbaden 200 M.; Collin-Schwab. Hall 100 M.; Krebs-Gaff 200 M.; Walzer-Karlsruhe in Baden 300 M.; Vorher-Wolfenbüttel 150 M.; Schmid-Kiel 250 M.

Krankengelber erhielten Buchn. 12874, J. Becher in Schlicht in Bayern, 37.80 M.; Buchn. 34047, B. Stobinski in Bösen, 12.60 M.; Buchn. 17199, J. Förster in Eichweide 37.80 M.; Buchn. 22091, H. Gnewilow in Stensch in Brandenburg, 16.80 M.; Buchn. 30710, M. Sommerfeld in Zehdenick, 18.90 M.; Buchn. 27701, G. Schael in Geislingen in Württemberg, 25.20 M.

In Hamborn im Rheinland ist eine Verwaltungsstelle errichtet. Bevollmächtigter: C. Fischbeck, Duisburg-Beuel Friedrichstr. 74. Kassierer: E. Staab, Hamborn, Vedderstraße 110.

J. S. Busse, Hamburg 22, Schmalenbeckerstr. 11.

Zeuge

gesucht, der Ende April 1904 nach Elrich a. S. ein Gemälde (Klosterruine Wellenried nach einer Ansichtspostkarte gemalt) zum Preise von 45 M. einrahmen gefertigt hat, reißt der dessen Rahmen angeben kann. Gest. Nachricht an die Expedition dieser Zeitung.

Achtung! Kollegen! Achtung! Wo spätestens unsere Hamburger Kollegen?

Bei dem Kollegen

Martin Aschberger, Fuhrentwiete Nr. 56, Ecke der U-B-E-Straße, Keller.

— Vorzügliche Kiche.

Maler - Mäntel.

nur eigenes Fabrikat und beste Qualität
Umlegeträger, schräge Taschen

110 120 130 140 cm lang
3. 3.10 3.25 3.40 M.

Mützen 40 M., Nessel-Hosen 2.10 M., Dril-Hosen und Jacken von Leinen à 2.80 M.

Extra-Größe per Stück 3.— M.

D. Wurzel & Co., Berlin

Brückenstraße 13, I.

Neu! Farben-Spritzapparat neu auch für Sandstein-Imitation, Preis 8.—

Neu! Porenwalzen neu D.-R.-G.-M. Preis 7.50 M. pro Paar.

Wiederverkäufer gesucht.

M. Nabben, Düsseldorf.

Schule für Holz- u. Marmormaler Semester: Vom 1. November bis 1. Mai

„Süddeutsche Postillon“

Humoristisch-satirisches Witzblatt.

Preis pro Nr. 10 Pf.

Verlag von M. Ernst in München

Mod. pratt. Schriftenheft

1.50 M. und 80 Pf., ferner Unterteilung zum Schriftenheft von König 2.70 M. Schriftenheft mit 100 versch. Schriften von Reihe 2.50 M., 20 Deltuben 4 M.

Malerläster und Malerkleider billig.

P. Steet,

Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 1 des Korrespondenzblattes für die Bevölkerung und Korrespondentenblatt für die Bevölkerung und Vertrauensleute bei.

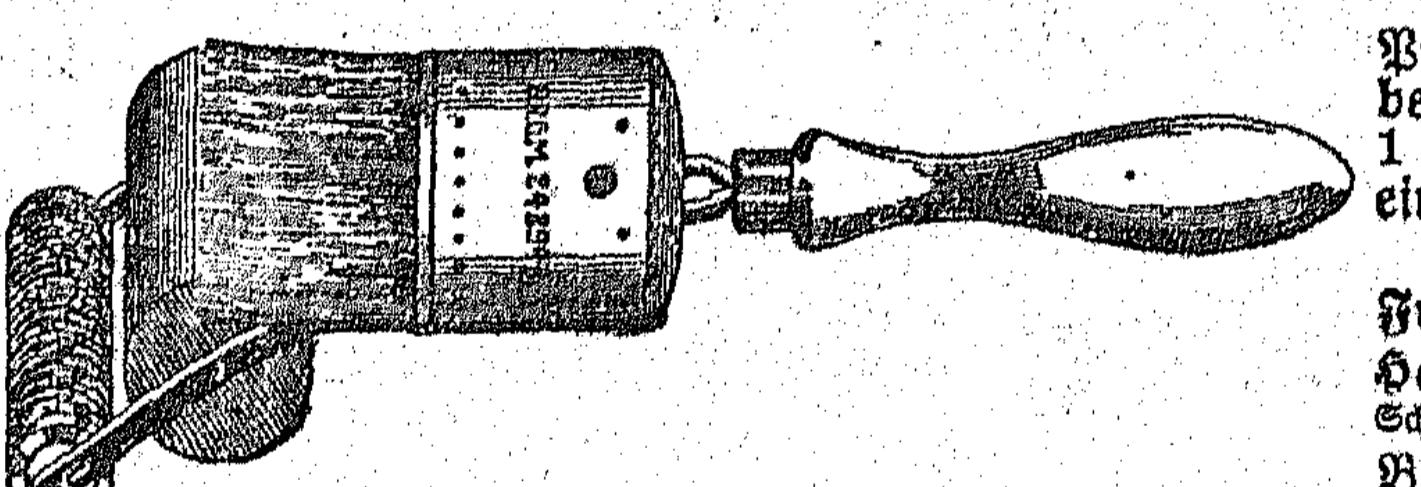
Für die Redaktion verantwortlich Mr. Mar-

Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17.

Verlag von H. Wentler, Hamburg

Druck von Friedrich Meyer, Hamburg

Porenrollen Weiershausen.



Preis per Paar Mark 6.—
bestellt aus folgend. Breiten:
1 Zoll und 2½ Zoll. Auch
einzelne zu beziehen. 3 Zoll
Breite Mark 4.50.
Fr. Weiershausen & Co.,
Hamburg 5, Lindenstr. 19,
Schule für Holz- u. Marmor-Imitation.
Beginn: 15. Okt. — 15. März.
Prospekte gratis.

Der Einfluss unserer Organisation auf die Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses durch Tarifverträge.

Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Maler, Lackierer,

Anstreicher, Tüncher und Weissbinder Deutschlands. Hamburg 22.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern dies Werk, das auf Grund der letzten aufgenommenen umfangreichen Statistik einen klaren Einblick in die allgemeine Berufslage, vor allem aber in die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller Berufskollegen gewährt. Der Preis für das gebundene Exemplar beträgt 2 Mk., für die Mitglieder, wenn sie es durch die Filiale oder Zahlstelle beziehen, nur 1 Mk.

Vergrößerungen am besten und billigsten

z. B. auf Zeichenpapier 36/46 cm 46/56 cm

1.— MK. 110 Mk.

(Negative gratis) liefert

Richard Swierzy, Ges. m. b. H.

Berlin C., Wallstr. 89. — Telefon Amt 1, 3008.

Tagl. Anerkennungen. Preisliste gratis 1. franko

Mittagstisch v. 12-1 Uhr

• Nächsteres

b. Kollegen

</div